Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 168 (2002)

Heft: 1

Buchbesprechung

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Otto-Peter Obermeier

Die Kunst der Risikokommunikation

München: Gerling Akademie Verlag 1999. ISBN 3-932425-19-7.

Schon der bundesrätliche Sicherheitsbericht 1990 hat die herkömmlichen Begriffe Bedrohung und Feindbild durch das umfassendere Denken in Risikokategorien ersetzt. Die bekannte Formel für Risiko heisst Wahrscheinlichkeit mal Wirkung. Das ist keine simple Rechenoperation. Sonst wäre ja der atomare Krieg – Wirkung unendlich, Eintretenswahrscheinlichkeit praktisch Null – gleich zu gewichten wie die schlechte Wetterprognose für das Wochenende. Obermeier ist Professor für Politikwissenschaften in München und Geschäftsleitungsmitglied der Gerling Akademie für Risikoforschung in Zürich. Der Gerling-Konzern bietet für statistisch-kalkulierbare Risiken Versicherungslösungen, für technogene Risiken Beratung und für anthropogene Risiken Forschung an. Obermeier befasst sich in seiner Schrift in knapper und leichtverständlicher Form mit der Kommunikation über Risiken, was er mit Recht als Kunst bezeichnet. Die Beispiele nimmt er aus bekannten Störfällen in Chemieunternehmungen, im Bahnverkehr und in der Kernenergie. Da tummeln sich Gutachter, Schlechtachter und Missachter. Kommunikation funktioniert ähnlich wie auf einer Theaterbühne, will heissen Agenten können gesetzt, Auftritte selektiv ausgewählt und Betroffene zu Stakeholdern werden. «When all news is bad news» ist Krisenkommunikation angesagt. Die traditionale Rechtfertigung bedient sich des sattsam bekannten «wir haben es immer so gemacht», die autoritative schiebt wissenschaftliche Platzhirsche vor, etwa Nobelpreisträger, und die legale greift zu Gesetzbüchern und Reglementen. Am Beispiel des Nestlé-Milchpulverfalles wird aufgezeigt, dass diese Denkschemata zwar häufig, aber erfolglos benützt werden. Im Management von Sicherheitsrisiken genügt eben das Nurmilitärische oder die Befehlssprache auch nicht mehr. Ohne Kommunikationsgabe und Kommunikationstechnik wird der militärische Führer schon auf unterer Stufe leicht selber zum Risiko. Nicht immer sind Medienberater zur Hand, die Obermeier als primäres Zielpublikum für sein Buch anspricht.

Hans-Ulrich Ernst

Joseph Jung (Herausgeber)

Zwischen Bundeshaus und Paradeplatz

Zürich: Verlag Neue Zürcher Zeitung, 2001, ISBN 3-85823-907-0.

Sine ira et studio, ohne Hass und ohne Gunst sei sie zu schreiben, die Geschichte. Diese hohe Forderung des römischen Historikers Tacitus ist im Auge zu behalten, wenn es denn darum geht, für die Jahrzehnte zu schreiben und nicht für den politischen, auch forschungspolitischen, Augenblicksvorteil. Joseph Jungs Sammelband hebt sich in dieser Hinsicht vorteilhaft von einem ganzen Schwall insbesondere in den letzten fünf, sechs Jahren publizierten helvetophoben Werken ab. Durchaus kritisch, aber mit Sinn für die Verhältnismässigkeit, erhalten Leserinnen und Leser detaillierten Einblick in die Nöte, die Zwänge, die Sorgen, die Pläne, die Kleinkariertheiten, die Menschen und Werte vor den Nazis rettenden Schlauheiten, die Borniertheiten, die Strategien, die unschätzbaren Beiträge zum Überleben der Schweiz in Freiheit und Unabhängigkeit, welche gesamthaft die Geschichte der Banken der heutigen *Credit Suisse Group* im Zweiten Weltkrieg ausmachen. Die 850 Seiten sind der Wichtigkeit des Themas angemessen, sie zu lesen der Preis für den Anspruch, hinfort zur Geschichte des Finanzplatzes Schweiz in den Dreissiger- und Vierzigerjahren glaubwürdig mitzureden. Die Firma verdient Dank für diese Initiative. Wäre sie zehn Jahre früher gekommen, hätte sie dem Land viel erspart, aber auch hier gilt: Besser spät als nie! Es ist zu hoffen, dass der Schwung nicht erlahmt und dem Band eine detaillierte Gesamtgeschichte der Banken der *Credit Suisse Group* im 20. Jahrhundert in Bälde und jedenfalls vor einer ja immerhin möglichen Imitation der Kampagne der Administration von William Jefferson Clinton gegen die Schweiz durch irgendwelche Nachahmer folgen möge.

Jürg Stüssi-Lauterburg

Josef Inauen

Schweizer Armee 2002

Frauenfeld: Huber, 2001, ISBN 3-7193-1257-7, (französisch 3-7193-1258-5, italienisch 3-7193-1259-3, englisch 3-7193-1260-7).

Es gibt Dinge, für die es sich gelohnt hat, auf der Welt zu sein. Gute Bücher gehören dazu. Der *Inauen* ist eines dieser Bücher. Mitherausgeber Franz Zölch und Verleger Urs Lüdi geben ihrem Stolz in ihren Geleitworten zu Recht Ausdruck. Besonders hinzuweisen ist heuer auf die konzentrierte Information zur Armee XXI samt den wichtigen Fragenkomplexen Armeeführung, Logistik, Ausbildung und ausserdienstliche Tätigkeit. Dass der reformierten Armee auch ein überholtes Departement an der Seite zu stehen habe, zeigt der Beitrag VBS XXI mit der Darstellung der Direktion Sicherheitspolitik. Wer 2001 gelebt hat, wird sich kaum mehr fragen, wozu der Bevölkerungsschutz diene, dessen Präsentation in Verbindung mit dem Labor Spiez dazu geeignet ist, das zum Teil verstaubte Bild in den Köpfen Aussenstehender der weit fortgeschrittenen Wirklichkeit anzugleichen. Das nützliche Kompendium würde seinem Ruf nicht gerecht, fehlten zweckdienliche Homepages und E-Mail-Adressen. Die Jubiläen 2002 und der Beitrag zu Armee und Zivilschutz an der Expo.02 machen das Werk im Jahr der Landesausstellung vollends unentbehrlich.

Jürg Stüssi-Lauterburg

Arthur Liener, Walter Menig u.a.

Geschichte des Patrouillenbootes «Uri»

herausgegeben vom Verein Interessengemeinschaft Patr Boot «Uri», 8954 Geroldswil: Bergstrasse 22, 2000.

Es ist eigentlich tröstlich, dass in einer Zeit des verbissenen Kampfes um die Zukunft unserer Armee ein schmales, gut gedrucktes, eindrücklich bebildertes Bändchen erscheint, das über die Geschichte des bewaffneten Patr Bootes «Uri» berichtet. Bereits vor Beginn des Zweiten Weltkrieges war klar, dass unsere Flüsse und Seen bewacht, dominiert werden mussten. Die Schrift publiziert die Befehle von General und Generalstabschef, von fachlich zuständigen Stellen über die Typenwahl, die Truppenversuche, den Beschaffungsentscheid. Der Vorläufer und Prototyp der wenigen Boote der Serie Patr Boote 41 erhielt den Namen «Uri» und den Standort Vierwaldstättersee. Karg sind die Unterlagen über die Einsätze der «Uri», doch weiss man von anderen Booten einiges über die Nützlichkeit und die Erfüllung des Auftrages. 1983 wurde der Entscheid gefällt, die «Uri» auszumustern, obwohl sie sich noch in einem guten Zustand befand. Das Boot wurde, wie könnte es auch anders sein, in die Heimat der Genietruppen, auf die Waffenplätze Bremgarten und nachher Brugg verschoben, aufbewahrt, ausgestellt. 1992 wurde die IG Patr Boot «Uri» von einigen Instruktoren gegründet, unter der schützenden und fördernden Hand des damaligen Waffenchefs der Genietrp und des späteren Generalstabschefs der Armee, Arthur Liener. Angestrebt wurde, die «Uri» zu renovieren und in fahrbereiten Zustand zu bringen. Mit einem gewaltigen persönlichen Einsatz der Vereinsmitglieder und von Sponsoren wurde das Ziel erreicht, und die «Uri» erlebte ihre zweite Indienststellung und zugleich den Eigentumswechsel von der Eidgenossenschaft hin zum Verein. Heute ist das Boot wieder in seinem Heimatgewässer, dem Vierwaldstättersee stationiert, als Zeitzeuge beachtet und bewundert. Wirklich, die Geschichte des Patr Bootes «Uri» fand nur eine Fortsetzung, weil sich ein paar Enthusiasten nicht entmutigen liessen und gewillt waren, dieses einmalige, geschichtsträchtige und wegweisende Boot nicht einfach dem Zerfall zu überlassen.

Hans Jörg Huber ■

Die Redaktion der ASMZ wünscht Ihnen eine interessante Lektüre.